

Neue Bücher

GLAUBEN IN SCHWIERIGEN ZEITEN

Thomas Bremer/Burkhard Haneke (Hg.), *Zeugen für Gott. Glauben in kommunistischer Zeit. Band 1*, Aschendorff Verlag, Münster 2014. 276 Seiten. Gb. EUR 19,95; *Band 2*, Aschendorff Verlag, Münster 2015. 286 Seiten. Gb. EUR 19,95.

Vertreter des christlich-marxistischen Dialogs haben seit Ende der 1960er Jahre immer wieder betont, Sozialismus und Christentum seien nicht als Gegensätze aufzufassen. Unbestritten ist jedoch, dass die Machthaber in den sozialistisch dominierten Ländern Mittel- und Osteuropas während des 20. Jahrhunderts fast ausnahmslos anders dachten. Die Verfolgung einzelner Gläubiger sowie der Versuch, die christlichen Kirchen an den Rand der Gesellschaft zu drängen bzw. sie ganz zu eliminieren, erfolgten regional und zeitversetzt in unterschiedlicher Intensität.

Zweieinhalb Jahrzehnte nach der Wende drohen die Erinnerungen daran zu verblassen, welchen Preis viele Gläubige für ihr Festhalten am christlichen Bekenntnis zahlen mussten: Die Repressionsmaßnahmen reichten von Einschränkungen in der Berufswahl bis hin zu Verhaf-

tung, Folter und Tod. Mit dem zu besprechenden Band verfolgen die Herausgeber Thomas Bremer (Professor für Ökumene, Ostkirchenkunde und Friedensforschung an der Universität Münster) und Burkhard Haneke (Geschäftsführer von Renovabis, Solidaritätsverein der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa) das Ziel, ein bedeutsames Kapitel der (ost-)europäischen Christentums-geschichte lebendig zu halten. Entstanden sind zwei Bücher mit mehr als dreißig Lebenszeugnissen ganz verschiedener Personen. „Die Auswahl sollte zeigen, dass Angehörige aller Kirchen und Religionsgemeinschaften Nachteile in Kauf nehmen mussten. Männer waren von den Verfolgungsmaßnahmen ebenso betroffen wie Frauen, Laien ebenso wie Priester, Bischöfe und Ordensleute“ (1,9).

Der Versuch, eine möglichst große Bandbreite von Zeugnissen zusammenzustellen, hatte zur Folge, dass bei der Auswahl auf eine weitergehende Systematik verzichtet wurde. Im Mittelpunkt des Interesses steht nicht eine solide wissenschaftliche Aufarbeitung der Verfolgungssituation in Mittel- und Osteuropa während des 20. Jahrhunderts, sondern die Betroffenheit über das Leiden einzelner Menschen. Folgerichtig kommen in den Lebensbildern Personen zu Wort, die möglichst eng mit den Opfern

der Verfolgung verbunden sind: Lidia Stăniloae beispielsweise schreibt über das Schicksal ihres Vaters Dumitru Stăniloae, eines rumänischen orthodoxen Theologen. Im Fall des katholischen Priesters Daniel Zele besteht das Lebensbild gar aus autobiographischen Skizzen.

Damit die verschiedenen Biographien nicht unverbunden nebeneinander stehen bleiben, differenziert Thomas Bremer zu Beginn des ersten Bandes die zum Teil sehr verschiedene Situation gläubiger Menschen in den Ländern Mittel- und Osteuropas (I, 13–27). Das Kapitel ist sehr hilfreich, um zu verstehen, dass es keine einheitliche Sicht auf die Religionspolitik sozialistisch geprägter Länder geben kann.

Den Herausgebern ist bewusst, dass die beiden Bände keinen repräsentativen Querschnitt bieten, „wenn man eine historisch genaue Relation zwischen den Verfolgungsmaßnahmen in den einzelnen Staaten und gegenüber den einzelnen Kirchen einerseits und den hier dokumentierten Beispielen andererseits ziehen will“ (I, 10). Im zweiten Band sind die Herausgeber dennoch darum bemüht, Einseitigkeiten des ersten Bandes insofern zu korrigieren, als zum einen Lücken in der Berücksichtigung einzelner Länder geschlossen werden und zum anderen neben Christen (Katholiken, Orthodoxen und Protestanten) auch jeweils ein Jude und ein Muslim porträtiert werden.

Wer tiefer in die Materie eindringen will, wird dankbar die Literaturhinweise am Ende der meisten (nicht aller!) Kapitel zur Kenntnis nehmen. Die Herausgeber haben die Autoren bzw. Redakteure der jeweiligen Kapitel beauftragt, die teilweise sehr emotional geschriebenen (auto-)biographischen Skizzen – wenn möglich – durch Hinzunahme wissenschaftlicher Literatur und anderer Quellenzeugnisse auf ein solides Fundament zu stellen. Das ist zum Teil gut gelungen.

Da eine Einzelbiographie historische Gegebenheiten in einem bestimmten regionalen Umfeld nicht immer angemessen widerspiegelt, erlaubten die Herausgeber vier der zwanzig Autoren des zweiten Bandes, ihr Thema weiter zu fassen. So berichtet Irinei Tafunja von „Klosterschließungen in Moldova“, Iryna Kolomyjets gibt einen Überblick über „die griechisch-katholische Kirche in der Ukraine“, Ludmila Burgart lässt Frauen zu Wort kommen, die aufgrund der Abwesenheit geweihter Priester deren Dienste übernahmen und Emöke Hortoványi sowie András Máté-Tóth fassen in ihrem Kapitel Erinnerungen von Katholiken in Ungarn zusammen. Herzstück der beiden Bände bleiben aber die 33 Lebensskizzen, die den Leser/die Leserin mit hineinnehmen in eine Welt, in der Religions- und Meinungsfreiheit ein unerreichbares Gut zu sein schienen.

Tobias Sarx